

einen guten Besuch wünschten, als dieser während der hiesigen Vorstellungen in Mächtig auf die hauptsächlich hübschen Leistungen der Künstler, der Güte des Perchematerials und der Declam zu wünschen übrig ließ. Besonders hervorzuheben zu werden verdient die einfach gelegene Declam der beiden Schweine, deren nicht gewöhnliche Klänge denn auch lebhaften Beifall finden. Wir können den Besuch bestens empfehlen.

Die neue Gesundheitswarte, unsere neue Bekante, die wir heute zum ersten Male unseren Lesern präsentieren wollten, ist bedauerlicherweise nicht rechtzeitig fertiggestellt, so daß wir unsere Leser sich bis zum Montag zu gedulden bitten.

Kaisers, 6. Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat dem Kanonikus August Guenther hier aus Anlaß seiner Pensionierung zum 1. Oktober d. Js. den Adler der Inhaber des Königlich Preussischen Ordens von Hohenzollern verliehen.

Waltersenburg, 6. Oktober. Dem hiesigen Kriegerverein ist ein Fahnenstück, bestehend in einem Bande in den preussischen Farben, und einem mit dem Preussischen Wapen versehenen silbernen Nagel verliehen worden.

Fresenburg, 6. Oktober. Welche Stücken die heutige Kartoffelstadt hervorbringt, beweist der Umstand, daß Tischmeister S. hier 8 Stück Kartoffeln erntet, die zusammen 1 1/2 Eimer wiegen.

6. Okt. 6. Oktober Der Herr von der Provinz Sachsen hielt gestern Vormittag 9 Uhr seine 27. Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Lehrers Schwärzel = Magdeburg im Söllershausballe aus und waren zahlreich Lehrer zu den Beratungen erschienen. Nach einer Begrüßung des Verbindungsleiters Schwärzel übertrug Lehrer Selme = Magdeburg die Güte im Namen des Ausschusses von Preussischen Landesverein. Die Generalversammlung des Landesverbandes anhaltischer Lehrer hatte von Deffau und der geschäftsführenden Ausschuss des Deutschen Lehrervereins von Berlin telegraphisch Beteiligungen überfandt. Die Versammlung wurde durch den Besuch des Oberbürgermeisters Arnold und Dechantes Dr. Köhnen von hier beehrt. Lehrer Hoffmann = Giebichenberg sprach über: Die Bedeutung einer geordneten Volksschule für die wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes und Lehrer Lande = Halle über: Die Stellung der Lehrerschaft zur Schulreformfrage. Die Referenten fanden zu ihren Ausführungen die Zustimmung der Anwesenden. Bezüglich des letzten Vortragenden ist zu erwähnen, daß er für die Anstellung von Schulazien plaidierte. „Es soll Aufgabe des Schulrates sein, das Schulgebäude mit seinen Einrichtungen hygienisch zu überarbeiten und durch sorgfältige Untersuchungen und Beobachtungen des kindlichen Gesundheitszustandes den Lehrer die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit nach Möglichkeit zu erleichtern.“ Nachmittags 1 Uhr wurde die Versammlung unter den üblichen Dankesworten vom Vorsitzenden geschlossen. Zwei Stunden später fanden sich zum gemeinsamen Mittagessen im „Preussischen Hof“ über 200 Personen ein. Ein schönes Konzert im „Schülerhaus“ am Abend hatte wieder viele Leute zusammengeführt und morgen sollen die Besichtigungen einiger Fabriken die Versammlungstage beschließen.



Herz brauchte, dann sollte ich mich an Sie wenden?“

Jetzt gewann Fritz den Mut, die Augen ein wenig zu erheben. „Freilich sagte ich das, liebes Fräulein, — ich glaube, es war recht dreißig von mir!“

„Trude heiße ich, und was Sie da gesagt haben, müssen Sie doch auch heut' noch vertreten können!“

Das ging an Freitags Chagrin, und er hob den erlösten Kopf höher. „Freilich thut' ich das, immer, aber ich wußte ja nicht, ob Sie mir böse waren, wenn ein einfacher Arbeiter, — und Sie, ein solches vornehmes Fräulein, —“

„Trude!“ nicht das im rollenden Gier um das Gesichtnis des so unendlich saghaften Fritz kumpfende Mädchen.

Da schaute er aber endlich in ihre strahlenden Augen und sah darin den ganzen Himmel, den er in seinem gewählten Herzen trug. Und ohne daß er wußte, wie es geschah, hatte er ihre kleinen weißen Händchen zwischen den seinen, und seine Worte stießen aufeinander wie seine Gefühle.

„So sehr liebe ich Sie, — liebes Trudchen, — wenn ich das sagen darf, — vom ersten Mal an, — wie ich Sie gesehen, — liebste, bestes Trudchen, — ich weiß ja gar nicht, was ich sage, aber — ich will Sie so lieb haben, so lieb.“

Sie neigte sich leicht zu ihm, und er fühlte sie warmen behermenden Atem; dann holte er sie in seinen Arm und er sah ihre heißen weißen Lippen dicht vor sich.

Vermischtes.

* Eine amüsante „Straßenzene.“ Aus Berlin wird berichtet: Einen gewissen Anlauf gab es kürzlich an der Ecke der Wilhelmstraße und der Linden. Als ein sehr compulenter Fuhrmann seinen Kammerer entlassen und das Fährgebel dem Kaiser hinaufreichen wollte, entgiß dieses dem Herrn und fiel in einen an der Vorderwandlung zusammengelegten großen Schuhkasten. Der Fuhrmann weigerte sich, unter Hinweis auf seine Beibehaltung, den „Schuhkasten“ zu spielen; der Kammerer erklärte, er habe nicht nötig, das ihm zustehende Geld aus — nun, sagen wir aus seiner augenblicklichen Umgebung — herauszukommen. So fanden die beiden Parteien in einem schweren Conflict sich gegenüber, von dessen Lösung auch ein Schuhmann, der sich hinzufand, kein Mittel wußte. Da kam dem Fuhrmann ein glücklicher Gedanke. Er erklärte, daß es ihm auf einige Groshen für einen Dienmann nicht ankomme, wenn dieser den Schuh heben wolle. Bald war denn auch ein Nothbehelfer als Vierter in der Straßen-Comedie mitwirkende Persönlichkeit zur Stelle; aber als er vernahm, zu welcher Arbeit er ausersehen sei, warf er erst dem Rekruten und dann dem Hülfe Leidenden verächtliche Miene zu und entfernte sich. So fanden die Dinge, als endlich der Reiter nahte. Es war ein kleiner Junge, der beherzt und mit festem Finger in den schwarzen Schlund tauchte, die Gelschilde herausholte und sie, lächerlich abgewischt, dem Herrn überreichte. Der Postleuter bekam jetzt sein Geld, der Junge erhielt ein Trunkgeld und so endete unter allgemeiner Befriedigung diese „schmutzige“ Affaire.

* Die Kaiserin als Hausfrau. An Berliner Höhe waltet, wie man weiß, ein familiär-patriarchalischer Geist. Von allen Vorgängen, selbst den unbedeutendsten, müssen Kaiser und Kaiserin rechtzeitig Kenntnis haben und gewöhnlich ist es das Kaiserpaar selbst, das für alle häuslichen und ceremoniellen Vorkehrungen die ausschlaggebenden Mächte ertheilt. Das „N. Wiener Tagblatt“ läßt sich aus Berlin hierüber schreiben: Die Küche des Kaiserhauses ist selbstverständlich die ausschließliche Domäne der Kaiserin. Am Hofe findet keine Tafel statt, deren Speisearte die Kaiserin nicht vorher bis in alle Details durchgesehen hat. Der Hausfrau muß die Ehre ihrer Küche am Herzen liegen, pflegt die hohe Frau zu sagen. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit Hintansetzung ihrer Personen immer voll Mächtig gegen ihre Gäste. So oft zum Beispiel der Reichskanzler Fürst Hohenlohe an des Kaisers Tafel weiß, fehlen fast alle fetten oder schwer verdaulichen Gerichte, die ihm schlecht bekommen würden; und es ist für die Kaiserin zarte Fürsorge, ohne daß der Reichskanzler davon eine Ahnung hat, nur solche Speisen auf die Tafel kommen zu lassen, die dem Gast nicht in die Verlegenheit setzen, zwischen einem verdorbenen Magen oder der Ablehnung des Gerichtes wählen zu müssen. — Im Allgemeinen ist die deutsche Hofküche in der Küche des Kaisers vorbereitet, obwohl die Gäste aller Nationen sie oft international werden lassen. Man erzählt sich zahlreiche Küchen-Anekdoten von der Kaiserin. Als der Kaiser kurz nach dem Regierungsantritt den damaligen französischen Botschafter zum ersten Male zur Tafel geladen, meinte der Koch, das würde Veranlassung geben, die größte Erwählung französischer Kochkunst, röite à l'impé-

ratrice, auf die Kaiserliche Tafel zu bringen. Dies wäre zugleich ein Anerkennungsteil für die französische Küche. Die Kaiserin ließ sich das Rezept zeigen. Er lautete: Man nehme eine Lobre von der schönsten und fleischigsten Art, löse den Kern aus und fülle sie statt dessen mit einem Schmittchen Anchovis; dann fahre die Frucht in eine Drossel und diese, gehörig zubereitet, in eine feste Mähtel. Die Mähtel wird nun in ein Rehbüch, das Rehbüch in einen Fasan und der Fasan in einen Kapuzin gesteckt, der endlich in den Bauch eines Schnepfens Platz nehmen muß. Dieß an Speis gegeben, nicht, wenn sich die Küche im Feuer vorgelobt hat, ein Gericht, welches durch die hervorbrachte Wechselwirkung aller eingehaltenen Elemente aufeinander, insofern für den Gebrauch als für den Geschmack inestgenügend lacht, dessen kostbarer Witsch aber die Glorie ist, die den Mittelpunkt bildet und die Quintessenz der feinsten Kräfte aus ihren verschiedenen Umgebungen an sich gezogen hat. Kopfstättend las die Kaiserin das Rezept und sprach mit dem Kaiser über den Vorsatz des Kochs. Der Kaiser las den Text ebenfalls und gab ihr die Kaiserin mit den Worten zurück: „I wo, las Dir vom Koch nichts vorzählen.“ Das Ding ist gar keine französische Erwählung. Ein ähnliches Gericht, nur in arabischerer Maßgabe, hatten, wie der ältere Plinius und Macrobius berichten, schon die Römer; es war ein wildes Schwein mit wunderlicher anderem Wild und Geflügel gefüllt und erlösen auf dem Rücken unter einem Beinamen, der von dem trojanischen Pferde hergenommen war. Ich glaube aber, es gehört auch ein Pferdemagen zur Vorbereitung — und der Magen meiner französischen Gäste ist mir heiliger als jeder Andere!“ Die Kaiserin ist eine Meisterin in guten Kräutertupfen und hat auch den Kolbstrichpflanz, das in so vielfältigen Metamorphosen auf der Tafel erscheint, manches Geheimnis vollkommener Genusses abgenommen. Auch die Kartoffeln sieht die Kaiserin gern in den verschiedenen Variationen auf ihrem Tische erscheinen.

„Zehntausend Mark für einen Schnurrbart.“ Ein merkwürdiger Aberglaube soll nächstens in einer Stadt in Georgia zur Verhandlung kommen. Ein Handelsreisender beanpruchte von einem Hotelbesitzer sechshundert Mark für den Verlust seines Schnurrbartes. Als der Kläger vor einem Monat in dem ersten Hotel des Ortes wohnte, ging er an den Etagentwärtler, um Feuer zu bekommen. Im Hotel hatte man eine neue feinfache Erwählung, die eine Flamme gab, wenn man den Zündkerzen aufgab, aber diesmal functionierte sie nicht. Der Kläger versuchte sein Geil von Neuem und plötzlich sprang die Flamme hervor und verbrannte seinen größten Schatz — seinen blonden Schnurrbart. Empört verlangte er nun von dem Wirt eine Entschädigung. Da dieser ihm natürlich auslachte, übergab er die Sache einem Rechtsanwalte. Amüßend ist die Begründung der Klage. Es wird angeführt, daß der Schnurrbart seinem Besitzer zum Erwerb des Lebensunterhaltes nötig war, denn er gab ihm ein „distinguirtes Aussehen“ und erleichterte ihm so, Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Sein Verlust hat ihm entsetzlich lächerlich gemacht, sein Ansehen geschmälert, und folglich hat seine Thätigkeit nachgelassen. Außerdem wird als Beweis angeführt, daß sein verändertes Aussehen ihm und seiner Frau „große seelische Qual“ bereitet hat. Weilaußa

wird der Kläger auch noch dardun, daß der Verlust des Bartes kein „Aussehen“ angestrichen hat. — Es wird eines neuen Salomo bedürfen, um in diesen schwierigen Streitfall die rechte Entscheidung zu finden.

* Wie sich die öffentliche Meinung in Frankreich zur Transvaalfrage stellt, erhält aus dem folgenden Artikel, den der „Piauto“ unter der Überschrift „Batouille“ veröffentlicht: In Transvaal. Der englische General zu seinem Adjutanten: Wie steht es? Adjutant: Unsere Verluste sind nicht sehr erheblich. Wir haben nur einige hundert Tode und Verwundete. General: Und der Feind? Adjutant: Der ist halb vernichtet. Angehörige 5000 Büren sind durch unsere Kugeln getroffen. General: Gut! Adjutant: Soll die Wechse fortgesetzt werden? General: Warten Sie (wendet sich zu einem Geneman, der den Operationen mit der Vorzette und der dortbar pflanzenhaftesten Mine folgt): Mein Herr? Geneman: General! General: 5000 Tode zu Boden getrennt? Geneman: Wieviel Tode zu Boden? General: Ziemlich 5000. (Zum Adjutanten) Nicht wahr? Adjutant: Augenblicklich, eher mehr als weniger. General (zum Geneman): Genigt das? Geneman (sieht ein Notizbuch aus der Tasche): Ich werde berechnen. Oh! . . . 5000 . . . Der jährige Cours der Goldmine ist . . . Tausend! 5000, das ist nicht genug. Sie glaube nicht, daß die Goldmine bei einem einfachen Massacre von 5000 Büren erstickt seien. . . . Wir brauchen mehr. General: Also das genügt nicht? Geneman: Nein. Der Markt ist unruhig, unentschieden. . . . Er kann sich von einem Augenblick zum anderen verwickeln. . . . Niemals wird er sich mit 5000 Toden und Verwundeten zufriedig geben. General: Wieviel brauchen Sie denn? Geneman: Ein gutes Drittel mehr. Sie können selbst bis zur Hälfte gehen. Das wäre um so besser und die politische Interessen Großbritanniens als die der Londoner Börse handelt.

* An des Mississippi Strand. Nach des Uralos grünen Rand, steht ein Hochhaus still und traut, Schlichte aus Stämmen aufgebaut. In der Höhe sitzt ein Herr, seines Zeitens Redacteur. Vom Vulkan, dem Wobensland Einer neuen Farmerstadt. Eben hat er voll Genus Einen lyrischen Erguß. Der ihn höflich hat erbaud, Dem Papirtorb anvertraud. Wäglich klopf' und auf's „Herin“, tritt ein blonder Jüngling ein, kein der Salopphut auf dem Ohr und stellt sich als „Dichter“ vor. Eine Rolle inbaldischer Händigt er dem Redacteur höflich lächelnd ein und spricht: „Hier ein lyrisches Gedicht. Für Ihr Blatt, ich glaube sicher, Wie geschäftig!“ ist von mir!“ Jener liest, und sein Gesicht wird so lang wie das Gesicht. Doch als er sieht Genallier Meint er: „Schön erdicht es mir! Höchst talentvoll Doch zur Zeit Nicht ganz durchreif, — ist Ihr leit!“ Doch der Dichter lächelt halt Und sieht aus der Mantelfalt Einen Puffer, jerslich schön: „Nicht ganz durchreif! Rollen's

Hatte er sie getüßt? wahrlich nicht, denn Trude legte ihren Arm um den breiten Nacken des endlich Gekommenen und küßte sie zärtlich: „Du böser, lieber Mann, wie schwer hast du mit das gemacht!“

Dann bog sie sich wieder langsam aus seinem Arm zurück, und sie plauderten Hand in Hand weiter wie zwei glückliche Menschen, die einander recht lieb haben.

Als Fritz ungeduldig spät wieder nach Hause kam, meinte Frau Marie nicht anders, als ihr Bruder sei in eine Kneipe verstreift worden und habe sich einen gehörigen Spitz getrunken. Denn er kam nicht wie ein vernünftiger Mensch zur Thür herein, sondern als habe er einen lästigen Wunsch. Daum sah er seine Schwester, so umschloß er sie mit beiden Armen, sprach mit ihr wie toll umher und küßte sie auf die Wangen, was er doch sonst nicht that.

„Junge, Fritz, — bist du denn ganz verrückt geworden!“ kuschelte endlich die atemlose Marie, — „Wißt du mich wohl zurück lassen, — du reißt mir ja das ganze Zeug vom Leibe!“ Aber Fritz rulle noch eine Weile so fort, bis er so weit zur Besinnung kam, daß er seiner Schwester gesehen konnte, er sei gar nicht verrückt, aber nahe daran, es vor lauter Freude zu werden.

Und nun erzählte er ihr, indem er sich gewaltig in Stellung warf, daß er sich mit Trude verprochen habe.

„Junge, du?“ machte Frau Marie, — „ob mir das nicht geauht hat. Und du nichtsmüßiger Mensch hast vor mir verstanden können,

daß du unsern Trudchen gut bist, und sie dir gar auch. Na warte, das ist alles hinter meine Mäden hergegangen!“

Der böse Fritz lachte und rief sich vergnügt die Hände, während seine Schwester ihm mit offener Verwunderung anstarrte.

„Hebrigens hätte ich keine Liebeserklärung hören müssen“, meinte sie dann in heiterer Freude, — „dabei konnte man sich gewiß auch halb toll lachen. Daß du überhaupt so was fertig getrieben haben sollst, ist mir ein Räsel!“

„Se nun“, sprach der glückliche Fritz, — „ein bißchen hat es ja dabei gehopt, aber — ist doch gegangen!“

Jetzt sprang die junge Frau zur Großmutter hinein, um der das neueste Ereignis zu verkünden.

„Sieh' einer den Jungen an!“ schmunzelte Großmutterchen, — „na, Gott gebe seinen Segen dazu, er hat' kein besser Los geben können!“

Die darauf folgenden Tage verlebte Trude in einem süßen träumerischen Gefühl; sie fühlte sich reich in dem Bewußtsein, das unvorhergesehene Herz eines einfachen Menschen gefunden zu haben, der seine Liebe kannte. Sie lächelte Frau Marie glücklich an und ließ sich von beresenden nach Herzenslust drücken und küssen. Es fiel ihr ein, zur Beachtung der Form ihren Verwandten von dem eingegangenen Verbindnis Mitteilung zu machen. Sie beschloß, dies mündlich zu thun und machte sich auf den Weg nach dem früheren Heim, das eigentlich nur traurige Erinnerungen für sie barg. Frieda mußte einweiser besonders über

Raume sein, oder der Groll ihrer Trudes angelegentliches Eigenform war nicht vergessen, — sie empfing die ihr freundlich nahende Kousine kalt und abweisend. Als ihr Gatte hinzu kam, verließ sie den Salon unter dem Vorwande, daß Trude wohl die Geduldsgelassenheit mit ihm in Ordnung bringen wollte. Frieda wußte ja auch nicht, daß diese Sache bereits erledigt war.

Trude mußte die unwillkürlich hervorbrechenden Thränen trocken. Dann sagte sie dem ihr unfällig eilig Trost zufprechenden Herrn des Hauses, daß sie eigentlich nur gekommen sei, um die Mitteilung ihrer Verlobung mit einem ganz armen, aber braven Mann, dem Schlosser Fritz Venber zu überbringen.

Wuno erbat sie leicht, — eine solche Wendung lag nicht in seiner Bedeutung. Doch sich gewaltiam bezeugend, nahm er den Ton eines wätherlichen Freundes an und fragte Trude, ob sie ihr Herz bei dieser Wahl auch ernstlich gepreßt und seine eigene Ghe nicht ein Beispiel sei, wosin Ueberlegung führe.

Und als Trude verrietete, daß sie hinreichend Zeit gehabt, den Mann ihrer Wahl kennen und küssen zu lernen, da wünschte er ihr freudig, sie möge glücklicher werden wie er.

Dann begann er eine Schilderung des Gländens an ein Weib gefreut zu sein, das jeder Nicht Dohst entgegennehme. Er mußte seinen Kummer mit so bereiten Worten zu schildern, daß dem wätherlichen Wäddchen, dem der betrogene Gatte bisher nur hülfereit und trübsüßig entgegengetreten war, das Herz weh that bei diesem Gländ im glänzenden Gewande.

309 (Fortsetzung folgt)

feh'n! Bierzehn Tage habt Ihr Gift. We'n's bis da nicht drückt ist, dann — er wies auf das Pistol — lieber legt Euch's und lebt wohl! Und eh' Iener fies vom Schreck noch erholte, war er weg. Und es wirt, denn gedruckt Das poetische Proben, Da dies Mittel angemandt, Schon in nächster Nummer stand. — So geh's in Amerik! Solches uns noch nie geschah. Ganz' mit der Wode hier Verbreitung. Aus was' mit der schönen Zeitung. Wenn mir Alles bräuk'n ließen, Was uns zum geht, 's wär zum Schließen!

Ueber Gesundheitspflege radfahrender Damen macht Frau de Gouba beachtenswerthe Mittheilungen. Danach bildet die schwerste Gefahr für das Aussehen radelnder Damen die Veränderung der Gesichtsfarbe: es schwindet der sanft weiblische Ausdruck und an dessen Stelle tritt ein Harter, energischer, beinahe männlicher Zug. Die Erklärung dafür ist einfach: Perionen, namentlich Damen, welche förmlich harte Anstrengungen nicht gewöhnt sind, haben Neigung, dabei das Gesicht zu verschieben; da wird die Stirn oberhalb der Nase gekrümmt, die Augen zusammenzudrücken, daß an den Schläfen tiefe Falten (Krähenfüße) sich bilden; da werden die Zähne zusammengepreßt — ein häßlicher Gesichtsausdruck, besonders bei Damen! Alle diese Gesicht-

verzerrungen werden nur zu leicht zur Gewohnheit, prägen ihre Spuren in die Haut ein und erzeugen so die unangenehmen Veränderungen und Hauterkrankungen der Gesichtsfarbe. Es ist ein Haupterforderniß beim Radfahren, das Gesicht in keiner Weise zu verziehen; mag die Sonne brennen, der Regen das Antlitz peitschen, Sturm und Staub das Haupt umtoben, alle Muskeln des Körpers auf's Aeufserste gespannt sein, so muß ein fester Wille die Gesichtsfarbe in völliger Ruhe erhalten. Bei aufmerksamer Selbstbeobachtung lernt sich das sehr leicht. Dann empfiehlt es sich aber auch noch, noch harten Anstrengungen mit den Fingerspitzen, welche in kaltes Wasser getaucht werden, von der Stirn nach beiden Seiten abwärts über das Gesicht einigemal sanft zu streichen. Dadurch gelangt man besser zum Bewußtsein einer etwa in den Muskeln enthaltenen Spannung um löst diese, wie ein nachfolgendes Geheiß der Equitanz bewirkt, auch gleichzeitig aus.

Eine Ballonreise von Frankreich nach Schwaben haben zwei französische Luftschiffer ausgeführt, indem sie am Sonntag Morgen in Paris aufstiegen und am Sonntag Abend in der Nähe von Weiskirch, das an der schwäbischen Ostküste in der Höhe der Snieß Gotland liegt, landeten. Als die

Bevölkerung der Gegend den Ballon wahrnahmen, eilte sie mit Laternen herbei, um die Reisenden zu empfangen — man glaubte, André und seine Begleiter seien angekommen. Die Luftschiffer waren Graf G. Castillon de Saint Victor und Ingenieur Waller. Beide gehören einem Pariser Luftschiffer-Club an. Zweck der Reise war, zu ermitteln, wie weit der Ballon, der 1600 Cubikmeter umfaßt, fliegen könne. Der Ballast betrug bei der Abreise 400 Kilogramm. Sonntag Vormittag passirte der Ballon den Kaiser Wilhelm-Canal, den kleinen und den großen Belt und den Sund. Der Ballon flog dann hoch, die größte Höhe war 3000 Meter; als es dann aber dunkel wurde, ließen die Luftschiffer den Ballon sinken, um nicht auf die Ostsee zu kommen. Sie landeten in einem Weide.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 8. October. (19. n. Trin.)
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Diaconus Venie.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Superintendent Vic. Könnel.

Der Gesamtauftrag der heutigen Nummer liegt ein Prospect der bekannten

Firma S. & G. v. Magdeburg bei, auf den wir besonders unsere verehrten Leserinnen empfehlend aufmerksam machen.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 45 die Firma **H. Ballerstädt zu Behlig** und als deren Inhaber der Zeigeleibehrer August Ballerstädt dabeihit eingetragen.
Gommern, den 4. October 1899.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.
Die hiesige Städtische Sparkasse nimmt täglich Einlagen in Höhe von 50 Pfennige bis 3.00 Mark an und versinkt dieselben mit 3 vom Hundert Gehaltsstudien werktäglich von 8 bis 12 Uhr vormittags.
Gelder werden jederzeit auf Hypothek ausgeliehen und sind Anträge bei uns schriftlich od. zu Protokoll anzubringen.
Gommern, den 29. September 1899.

Das Directorium der Städtischen Sparkasse.

Die letzten Moden dieses Jahrhunderts sind jetzt heraus, und täglich kommen in meinen drei großen Verkaufssälen

die schönsten Sachen

zum Verkauf. Jede Dame findet bei constantester Bedienung in jeder Preislage nur das Neueste.
Jaquets hochmodern, von Mk. 4.00 an.
Winterhofsräder, aus warmen weichen Stoffen, von Mk. 10 an.
Kleider, einzelne Röcke, Blousen, Kindermäntel in größter Auswahl.
Golfskragen, in reizenden Muster von Mk. 5 an.
Mäntel, die mit Pelz garnirt von Mk. 10-100.

Magdeburg, Mäntelfabrik Rothes Schloss. Dessau.
Breiteweg 151.

Gommern auf dem Marktplatz.
Circus Emil Werner
Heute Sonntag finden
2 große Vorstellungen
statt **Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr**
unwiderrüchlich letzte Abschiedsvorstellung.
beide Vorstellungen mit einem durchweg neuem Programm. Alles übrige wie bekannt.
Hierzu ladet ergebenst ein
Die Direction.

Harhoffel-Grütemaschine
Patent "Victoria" Patent
erhielt bei den von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom 9. October 1894 zu Marientheide bei Berlin veranstalteten Konkurrenzarbeiten den
einigen Preis
für gutes Freilegen der Kartoffeln und größte Leichtgängigkeit.
— Wiederverkäufe: gesucht. —
Julius Höhme.
Gröba-Kies.
Dr. Harang's Einj. - Institut.
Halle a. S.
Staatl. Aufsicht! Begr. 1864! Vorbergt. f. d. Einjähr.-Exam., f. alle Klass höh Schulen u. f. d. Abiturient.-Exam. 46 Pensionäre. — Seit Ostern 1894 best. 105 Schüler d. Einj.-Ex., 7 f. Oberlima 8 f. Prima 11 f. Obersee, 15 f. Secunda u. 4 f. untere Klassen. — Prospect.

Adlerpfeifen
find und bleiben die besten Gesundheitspfeifen. **Ed. Belschel**, lang Mk. 4. — halblang Mk. 3.60, kurz Mk. 2.25. **Uhorn**, lang, Mk. 3. — uho Ausdauerliche Pfeifsteife mit Abbit. u. vielen Zeugnissen umloht
Eugen Krumme & Cie.
Adlerpfeifen-Fabrik,
Gommersbach, Rheinprovinz.
Niederlage bei G. Zappe, hier.

Das vom Stadtausschuß concessionirte
Pfand-Leih-Haus
der in das Handelsregister des kgl. Amtsgerichts eingetragen Firma
Gustav Dehner, Magdeburg
seit 11 Jahren **Weitsaf. N. 5 a 1** in der Nähe des Bahnhofs, belegt alle Werthgegenstände sowie ganze Waarenposten in jeder Höhe. Strengste Discretion, constanteste Bedienung. Geöffnet bis Abends 8 Uhr. Nur das erste Mal Legitimation erforderlich. Sammlliche Gegenstände sind gegen Feuergefahr und Einbruch versichert.

Pianinos
in großer Auswahl zu äußerst billig. Pressen unter 10 Jahr. Garantie, keine Mißb. Pianinos **380 Mark** empfiehlt **Paul Soblik**, Klavierbauer, Magdeburg, Kaiserstraße 72.

Dienstmädchen
für Küche und Haus,
Mäde, Schweizer, Kuechte, Fütterer, Burischen
bei hohem Lohn, freie Reize, 5 Mk. Mietzgeb. gekoh.
Magdeburg,
Gr. Junterstr. 14, part. im Kontoir.
Kostenfrei!
Groß- u. Kleinmedie, Mädchen die melten können, sowie Mädchen für Küche u. Haus, suchi fortwährend bei hohem Lohn **Frau Bärowinkel**, Magdeburg, Große Junterstr. 14 1.

Magdeburgs ältestes u. größtes
Pfand-Leih-Haus
Adolph Michaelis, Magdeburg
Wpelfstraße 16
empfiehlt sich zur Verleiung von
Waarenposten, Werthgegenständen, Fahrrädern etc.

20000 Pracht-Betten
wurden verk., ein Betend mit des liebt m. neuen Betten sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich. Bettfed. gel. auf 12 1/2 Mk., prächte. Bettfedern nur 17 1/2 Mk., Bettfedels-Betten, rot. rot. 53ner, sehr empfehlensw., nur 22 1/2 Mk. Bettfedern sehr leicht Wd. 45, 85, 110 Wg. Halbbaunen Mk. 1.85, 2.50, feinste 3 W. Strang rechte Betten. Mutter u. Breitsine gross. Nischpoff, zahlr. vollen Betrag retour.
A. Kirschberg Magdeburg
Schladen links im City Hotel.

Pianinos
in großer Auswahl zu äußerst billig. Pressen unter 10 Jahr. Garantie, keine Mißb. Pianinos **380 Mark** empfiehlt **Paul Soblik**, Klavierbauer, Magdeburg, Kaiserstraße 72.

Ferd. Matz
— approb. Zahnarzt, —
MAGDEBURG.
Alte Ulrichstrasse 18. I.
Sprechstunde: 9-12 u. 2-6 Uhr
— Sorgfältigste Behandlung. —

Direkter Einkauf ist der billigste!
Wozum lebt der Agent? Vom Schmeiße des Landwirths!
Behor Sie einen Kartoffeldämpfer kaufen, fordern Sie Preisliste mit Zeichnung vom Maschinenfabrikant
H. R. Leichsenring, Schönebeck a. E.
Sie erhalten: **Einen Dämpfer auf Probe, erheblichen Rabatt und Garantie für tadelloses Futter.**
Zur Beschichtigung der versch. Arten und Größen wird eingeladen.

Eine Dreschmaschine
(Breitdreiber) steht zum Verkauf in der **Schloßruhle, Gommern.**

Zuckerrüben.
Im Auftrage der Zuckerfabrik Klein-Wangleben ersuche meine verehrten Lieferanten mit Anlieferung der für Herbst ex. abgeschlossenen Rüben recht bald zu beginnen, und bitte gleichzeitig um vorherige Anmeldung des täglich zu liefernden Quantums.
Friedrich Ruche.

